



Im Film „Disruptive Realities“ spricht die Schauspielerin Sina Martens stoisch Zitate der Künstlerinnen ein, die an der Ausstellung beteiligt sind.

Coaching im Kunstbetrieb „Niemand wird von allein entdeckt“

Von Nicola Kuhn

Als Ende August im Haus am Kleistpark die Ausstellung „Disruptive Realities“ von Friederike von Rauch und Stefanie Schweiger eröffnete, machte sich schnell Betroffenheit breit. Rauch und Schweiger, die für ihre Ausstellung mit dem Untertitel „Über künstlerische Arbeit, ihre Bedingungen – und Resilienz von Künstlerinnen“ zwanzig Kolleginnen interviewt hatten, waren zu keinen erfreulichen Ergebnissen gekommen. „Disruptive Realities“ spricht unangenehme Wahrheiten im Kunstbetrieb aus und macht die schwierigen Arbeitsbedingungen für Künstlerinnen transparent, die vielfach auch für Männer gelten. Der Gender Pay Gap beträgt trotzdem knapp 30 Prozent.

Unangenehme Wahrheiten
Über der Ausstellung steht vor allem eine Frage: Was dagegen tun? Genauer: Wie Präsenz im Kunstbetrieb erlangen? Wie sich durchsetzen mit der eigenen Arbeit? Mit diesen Fragen beschäftigen sich nun auch immer mehr professionelle Berater – Coaching erreicht den Kunstbetrieb. Matthias Arndt hat damit schon vor zehn Jahren begonnen, als er seine Galerie in Art Agency umbaut und die Schauräume aufgab, um seine Künstler noch unmittelbarer unterstützen zu können.

Inzwischen hat Arndt seinen Lebensmittelpunkt nach Australien verlegt und arbeitet von dort aus mit seinen Künstlern weiter, ebenso mit Sammlern. Galerien haben immer weniger Kapazitäten, so hat er in den letzten Jahren festgestellt, wenn es kompliziert wird. Dann springt seine Agentur als neutrale Institution ein und vermittelt. Die Arndt Art Agency bietet projektbezogene Dienstleistungen an, etwa bei Kunst am Bau, Werkverzeich-

Die Ausstellung

Disrupted Realities.

Über künstlerische Arbeit, ihre Bedingungen – und Resilienz von Künstlerinnen.

Von Friederike von Rauch und Stefanie Schweiger.

Haus am Kleistpark, Grunewaldstr. 6–7, bis 28.9., Di bis So 11–18 Uhr.

Podiumsdiskussion

am 18.9., 19 Uhr, mit Klaus Lederer, Heidi Sill und Hergen Wöbken. Moderation: Dorothea Schöne.

nissen, Publikationen. Oder sie bahnt Ausstellungen an wie für das Künstlerduo Gilbert & George, dem in Neuseeland die Kontakte zu Institutionen fehlten, ebenso half die Agentur den Bildhauern Jeppe Hein und Alicja Kwade. Für Heinz Mack organisiert sie seit langem Spezialprojekte, die sein Studio nicht stemmen kann.

Sichtbarkeit erlangen

Die von Friederike von Rauch und Stefanie Schweiger initiierte Podiumsdiskussion am 18.9. soll einen Beitrag dazu leisten, wie Künstlerinnen die Sichtbarkeit erhöhen. Solche Herausforderungen hätten sie gerne erst einmal, Arndt spielt in einer anderen Liga. Da bietet Mona Klare praktische Hilfe an, wie zunächst überhaupt Sichtbarkeit zu erlangen ist. Immer wieder erlebt die Coachin, dass sich Künstlerinnen schlecht selbst verkaufen können.

„Niemand wird von allein entdeckt“, sagt Klare, die früher einmal Schauspielerin war. Mit ihren Klienten übt sie ein, für ihr Schaffen geradestehen. Vielen fällt dies schwer, wenn sie bei den Playern des Betriebs auf sehr viel robusteren Temperaturen stoßen. „Sei laut und rede über Dein Werk“, rät Klare dann und gibt schon mal Hausaufgaben auf: Innerhalb der nächsten beiden Wochen sollen drei Galeristen angerufen werden.

Bei Hannah Kruse vom Goldraum las sie gelesen, dass es 15 Minuten dauert, bis eine Person zu einem Gespräch kommt. „Dann schaue ich mir die Präsentation an und sage: „Du hast eine tolle Arbeit.““ Das ist eine Mutter, die erstmals mit ihrer Tochter in einer Galerie ist. „Sie sitzt da und weiß nicht, was sie sagen soll.“ Danach kann sie besser mit dem Betreuer reden. „Ich habe sie darüber informiert, dass sie sich nicht schämen sollte, wenn sie nicht sofort eine Antwort findet.“

anonym Hannah Kruse ihre Teilne seitig eigene Reaktionen zu nutzen.

Direkt sein, offen reden

Zum Abschluss eines Goldrausch-Seminars produzieren die Künstlerinnen zusammen mit den Teilnehmern einen Film, in dem sie über ihre Erfahrungen berichten. „Wir zeigen, wie sie sich voneinander unterscheiden und wie sie sich ähneln. Es ist eine Art Dokumentation, die zeigt, wie sie sich verändert haben.“

„Niemand wird von allein entdeckt“, sagt Klare, die früher einmal Schauspielerin war. Mit ihren Klienten übt sie ein, für ihr Schaffen geradestehen. Vielen fällt dies schwer, wenn sie bei den Playern des Betriebs auf sehr viel robusteren Temperaturen stoßen. „Sei laut und rede über Dein Werk“, rät Klare dann und gibt schon mal Hausaufgaben auf: Innerhalb der nächsten beiden Wochen sollen drei Galeristen angerufen werden. Bei Hannah Kruse vom Goldraum las sie gelesen, dass es 15 Minuten dauert, bis eine Person zu einem Gespräch kommt. „Dann schaue ich mir die Präsentation an und sage: „Du hast eine tolle Arbeit.““ Das ist eine Mutter, die erstmals mit ihrer Tochter in einer Galerie ist. „Sie sitzt da und weiß nicht, was sie sagen soll.“ Danach kann sie besser mit dem Betreuer reden. „Ich habe sie darüber informiert, dass sie sich nicht schämen sollte, wenn sie nicht sofort eine Antwort findet.“

„
Sei laut und
rede über
Dein Werk.
Mona Klare,
Coachin